

Gute Schulen für gute Bildung

Von Kordula Egenolf



Landrat Oliver Quilling vor dem neuen Gebäude der Ludwig-Uhland-Schule im Stadtteil Gravenbruch

Im Kreis Offenbach gibt es eine breitgefächerte Schullandschaft. In 86 Schulen, davon 35 weiterführend, lernen mehr als 41.000 Schülerinnen und Schüler, das, was sie fürs Leben brauchen. Mit einer beispiellosen Investitionsanstrengung von etwa 350 Millionen Euro ist der Kreis bereits im Jahr 2005 angetreten, um die Schulgebäude innerhalb von 5 Jahren so zu sanieren, dass an allen Schulstandorten gleiche Qualitätsstandards herrschen, vom optimalen Energieverbrauch über Barrierefreiheit bis hin zu modern ausgestatteten Fachräumen für den naturwissenschaftlichen Unterricht.

Die Entwicklung des Schulstandorts orientierte sich an den Bevölkerungs- respektive Geburtenzahlen, die im Zuge des demografischen Wandels bis 2013 erwartet rückläufig waren. Dieser Trend ist gebrochen. Höhere Geburtenraten und ein verstärkter Zuzug in die Metropolregionen fordern den Schulträger ebenso wie die steigende Erwartungshaltung Unterricht und Betreuung so miteinander zu verknüpfen, dass die Vereinbarkeit von Familie und Beruf optimal gegeben ist. Für Ersteres liefert der aktuelle Schulentwicklungsplan, der im Juli verabschiedet wurde, Vorgaben. Letzteres liegt nicht allein in der Hand des Kreises, weil die Betreuung nur gemeinsam mit den Kommunen geregelt werden kann. So sieht es der Gesetzgeber vor.

Nichtsdestotrotz hat der Kreis im Zuge der Modernisierung seiner Schulen bereits überall dort, wo es möglich und notwendig war, Mensen für den Mittagstisch und Räumlichkeiten zur Betreuung geschaffen. Dafür wurden aus öffentlichen Mitteln seit 2002 etwa 45 Millionen Euro in die Hand genommen. Rund 5,8 Millionen Euro kamen aus der Kreiskasse, aus der jährlich außerdem etwa 1,5 Millionen Euro für die Betriebskosten gezahlt werden. Seit 2016 bietet Ganztagsbetreuung im Pakt, kurz GiP gGmbH, zusätzliche Unterstützung, sei es für Fördervereine oder für die Weiterentwicklung zur Schule im Ganztag. Aktuell entsteht an der Brüder-Grimm-Schule in Neu-Isenburg ein Mensaanbau, dank der Mittel aus dem kommunalen Investitionsprogramm. Damit wird deutlich, dass das Thema

Betreuung hohe Priorität hat, auch wenn es sich nicht im Schulentwicklungsplan findet, der in erster Linie den Raumbedarf dokumentiert.

Und dieser steigt, weil die Bevölkerung wächst. Nachdem 338.000 Menschen 2013 in den 13 kreisangehörigen Kommunen lebten, sind es Ende September 2017 bereits 351.388. Die Steigerung entspricht in etwa einer Gemeinde von der Größenordnung Hainburgs. Für den Schulentwicklungsplan heißt das: die steigenden Geburtenraten und eine Zuzugsrate von angenommen 4 Prozent, eine Fortschreibung aus den Werten der vergangenen 2 Jahre, erfordern bereits zum aktuellen Schuljahr 2018/2019 an einigen Schulen bauliche Maßnahmen. Bereits bei der Aufstellung des Plans war der Kreis Offenbach mit Schulen und kommunalen Vertretern im Gespräch, um Bedarfe so gut wie möglich zu ermitteln, das gilt beispielsweise für Neubauten in Baugebieten ebenso wie für die Verbesserung der inklusiven Beschulung. Ziel ist es, mit dem Schulentwicklungsplan ein Instrumentarium zur Verfügung zu haben, das eine zielgenaue Planung ermöglicht, auch wenn gerade die letzten Jahre gezeigt haben, dass sich der Trend schnell ändern kann. Außerdem sind Anregungen aus den Stellungnahmen von 23 Schulen, 12 Kommunen, dem Gesamtpersonalrat der Lehrer und verschiedenen Lehrerverbänden aufgenommen worden. Zum Thema Grundstufe sei ergänzt, dass im Zuge der steigenden Schülerzahlen weitere Vorklassen in den Kommunen mit hohen Zuzugsraten vorzusehen sind. Vorläufig wird von 6 weiteren Vorklassen ausgegangen.

An der Goetheschule in Neu-Isenburg ist derzeit der notwendige Erweiterungsbau in Arbeit. Die rund 3,6 Millionen Euro kommen aus dem kommunalen Investitionsprogramm I, das vom Bund aufgelegt wurde. Das freistehende Gebäude wird in konventioneller Massivbauweise errichtet. Auf 980 Quadratmetern stehen zum Schuljahr 2019/2020 insgesamt 10 Unterrichtsräume, davon 8 Klassenräume zur Verfügung. 2 Räume dienen als Fachräume, ein Musikraum im Erdgeschoss und ein Kunstraum im Obergeschoss.

Alle Räume werden mit Aktivboards ausgestattet. Ein Aufzug erschließt das komplette Gebäude barrierefrei. Der Eingangsbereich mit dem Haupttreppenhaus wird als zweigeschossige Halle angelegt, in der auch kleinere Veranstaltungen stattfinden können. Über eine Faltwand kann diese um den Musikraum erweitert werden, so dass dieser als Bühne für Auführungen genutzt werden kann. Durch den Neubau

rückt das Gymnasium näher an die Offenbacher Straße und wird im Stadtbild präsenter sein.

Die Ludwig-Uhland-Schule erhält für gut 1 Million Euro einen Erweiterungsbau mit insgesamt 6 Räumen, davon drei Klassenzimmer. Damit wurde auf den aktuellen Bedarf reagiert. Das Ausweichquartier im Container wurde damit überflüssig. Der Schultrakt ist außerdem, wie fast alle neuen Modulbauten, auf Nachhaltigkeit ausgerichtet. An der Albert-Schweitzer-Schule prüft der Kreis derzeit die Erweiterungsmöglichkeiten, um ausreichend Platz für die Schülerinnen und Schüler zu haben, die aus dem Neubaugebiet Birkengewann erwartet werden. Darüber hinaus wird sich, bei weiterem Zuzug in die Kernstadt, die Frage nach einem zusätzlichen Grundschulstandort stellen.

Auch in anderen Kommunen gibt es größeren Handlungsbedarf. Auf der To-do-Liste stehen Schulprojekte in Dietzenbach, in Dreieich mit Schwerpunkt Sprendlingen, in Heusenstamm, Langen und Rodgau. Mit Blick auf die vielen Neubaugebiete werden Schulneubauten nicht auszuschließen sein. Hier wird auf den Kreis Offenbach als Schulträger in den kommenden Jahren voraussichtlich ein größeres Investitionspaket zukommen.

Es gibt viel zu tun. Ob alle jetzt dokumentierten Erwartungswerte wirklich erreicht werden, bleibt fraglich, weil es keine wirklich zuverlässigen Prognosen gibt. Darum gilt für alle Containerlösungen: sie sind befristet. Erst wenn sich herausstellt, dass der Bedarf konstant hoch bleibt, werden die Provisorien durch feste Gebäude ersetzt. Denn mit Blick auf die begrenzten Haushaltsmittel macht es wenig Sinn, in einen Schulstandort zu investieren, der sich möglicherweise nicht so entwickelt, wie unter der jetzigen Datenlage angenommen, zumal die Kommunen diese Kosten über die Schulumlage mittragen. Feststeht, Bildung ist die Ressource für die Zukunft, hier muss investiert werden. Feststeht auch: Schule und Betreuung gehören eng zusammen, dies sollte sich in den Anforderungen an Schulentwicklung künftig widerspiegeln.



Baustelle für die Erweiterung der Goetheschule